

# König Prithu

König Anga regierte sein Königreich weise und gerecht, das Volk liebte ihn. Alles wäre gut ... wäre da nicht sein Sohn Vena ...

Anga war mit Sunitha verheiratet, der Tochter von Mrityu, dem Tod. Mrityu war unsterblich und lasterhaft. Jeder versuchte, ihm aus dem Weg zu gehen, Anga nun hatte ihn zum Schwiegervater und der Prinz stand vollkommen unter des Großvaters schlechtem Einfluss.

Sunitha, Venas Lehrer und Anga hatten immer wieder versucht, den Prinzen auf den Pfad der Tugend zu bringen ... vergeblich, er war und blieb arrogant und egoistisch. Er würde ein Tyrann werden. Was nur sollte Anga tun ... das Königreich konnte er seinem Sohn nie und nimmer anvertrauen.

Unglücklicherweise starb Anga, bevor er weitere Schritte unternehmen konnte. Vena wurde König und Angas Befürchtungen bewahrheiteten sich.

Keiner im Volk traute sich ihm zu widersetzen und da Vena sich dessen bewusst war verkam das Königreich, er kümmerte sich um nichts.

Ein Dorn im Auge waren Vena die Feueropfer, die die Menschen durchführten. Was, so dachte er, wird geschehen, wenn diese Feueropfer Kräfte freisetzen, die es dem Volk möglich machen, sich doch eines Tages gegen ihn zu wenden?

Vena verbot die Feueropfer.

Da machten sich einige Weise auf dem Weg zu ihm: ‚Bitte überdenke deine Entscheidung, großer König. Die Menschen befürchten schlechte Zeiten, wenn den Göttern keine Opfer mehr dargebracht werden.‘

Vena lachte und schüttelte den Kopf: ‚Es gibt keinen Grund, Götter zu verehren! Ich bin der Gott meines Volkes, es reicht, wenn sie mich verehren!‘

Schweigen breitete sich aus, weder die Weisen noch die anderen Anwesenden konnten glauben, was sie eben gehört hatten.

Vena war zu weit gegangen. Er hatte nicht bedacht, dass er mächtige Weise vor sich hatte, die durch Askese und Meditation enorme mystische Kräfte angesammelt hatten.

Einer kam hervor und sprach: ‚Du verlangst, dass wir dich verehren? Du hast es nicht einmal verdient, zu leben!‘

Vena erschrak, als er sah, dass alle Weisen gemeinsam die Augen schlossen, kraftvolle Mantren erklangen, bevor er etwas sagen konnte war er tot.

Die Weisen kehrten zurück in ihre Einsiedeleien.

Nun war das Königreich ohne König und ohne Schutz. Die Menschen fürchteten sich, sie verließen ihre Häuser nicht mehr.

Als den Weisen dies zu Ohren kam wurde ihnen klar, dass den Preis für ihre Tat das Volk zu bezahlen hatte.

Sunitha hatte den Körper Venas konserviert. Ein Weiser suchte sie auf und bat sie, den Körper zum Opferplatz zu bringen.

Die Weisen setzten sich um den Körper herum und kneteten ihn. Ein dunkles Wesen verließ ihn. Die Weisen verbannten dieses Wesen aus dem Königreich.

Sie kneteten weiter und ein strahlendes Wesen erschien aus dem Körper, das sich zu einem Mann entwickelte.

Dieser Mann verneigte sich vor den Weisen, die ihn segneten und sprachen: ‚Du bist Prithu. Regiere dieses Land.‘

Prithu schaffte wieder Ordnung im Königreich, war allerdings der Meinung, dass die Menschen nicht nur von der Jagd und von Beeren und Wurzeln leben sollten. Früher war die Erde fruchtbar, doch nun hatte sie sich zurückgezogen, es wuchs nicht genug, um die Menschen zu ernähren.

Prithu machte sich bereit, gegen die Erde zu kämpfen und sie zu zwingen wieder fruchtbar zu werden. Als die Erde erkannte welch mächtiger König Prithu war nahm sie die Gestalt einer Kuh an und flüchtete. Prithu jagte ihr nach und fing sie ein.

Er zog sein Schwert und sprach: ‚Was für eine Mutter bist du? Warum lässt du für deine Kinder nichts mehr wachsen? Fühlst du dich nicht mehr verantwortlich für sie?‘

Die Erde schüttelte den Kopf: ‚Während der Regentschaft von Vena schwanden Moral und Tugend dahin. Die Menschen wurden schwach, sie hatten nicht den Mut, gegen ihn zu kämpfen. So zog ich mich zurück, denn diese Menschen wollte ich nicht nähren.‘

Prithu dachte lange über diese Worte nach, dann sprach er: ‚Alles hat sich geändert, die Menschen, die nun im Königreich leben, sind es wert zu leben.‘

Die Erde wollte das glauben: ‚Gut, wenn die Menschen bereit sind, ihre Felder zu bestellen, dann will ich ihnen geben was sie brauchen.‘

Prithu ging zurück in sein Reich und pflanzte Samen. Das Volk tat es ihm nach.

Der Regen kam, die Menschen jubelten, reich war die Ernte. Immer weniger gingen zum Jagen in die Wälder.

Das Land wurde unter der Regentschaft von Prithu fruchtbar und das Volk wohlhabend. Da sie alles Prithu verdankten nannten sie die Erde Prithivi und verehrten sie.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von S. N. Krishnan